



Kreis Gütersloh

### Starenkästen

## Ein neuer kommt, zwei verschwinden

Kreis Gütersloh (gl). Ein neuer Blitzler gegen Tempoständer wird in Rheda-Wiedenbrück eingerichtet, zwei Starenkästen in Steinhagen werden abgebaut. Das hat der Kreis gestern mitgeteilt. Hintergrund sind Daten zur aktuellen Unfallentwicklung. Mitte September soll die stationäre Tempüberwachungsanlage an der Rietberger Straße (B 64) in Höhe der Umgehungsstraße in Rheda-Wiedenbrück in Betrieb gehen (siehe Lokalseite „Rheda-Wiedenbrück“). Dagegen sind die Starenkästen im Einmündungsbereich Brockhagener Straße (L 778) und Isselhorster Straße (K 33) in Steinhagen nach Angaben des Kreises „entbehrlich“. Nach der Demontage gibt es kreisweit insgesamt zehn stationäre Blitzkästen. In Spitzenzeiten Ende der 1990er-Jahre waren es 26. Rheda-Wiedenbrück

### Gabriele Obst

## Prozess beginnt am 11. September

Kreis Gütersloh (mn). Am Mittwoch, 11. September, beginnt vor dem Landgericht Bielefeld der Prozess gegen den 74-jährigen Ehemann der am 26. April erschossen aufgefundenen Gabriele Obst aus Halle. Die erste Strafkammer hat bis zum 10. Oktober neun Verhandlungstage anberaumt. Der Mann steht wegen Mordverdachts vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft ist überzeugt, dass der 74-Jährige seiner Frau aus Eifersucht wegen einer vermuteten Affäre getötet hat.

### Halle

## 23 Verstöße gegen Durchfahrtsverbot

### Abfallgesellschaft investiert eine Million Euro



Zwei Kunststoffblöcke, die im Trägerprofil verankert sind und eine Bodenverdichtung bewirken, sorgen auch bei einer Einbautiefe von nur einem Meter für eine ausreichende Standfestigkeit der Metallkonstruktion mit den Solarmodulen. Stephan Kreul von der Firma Abakus hat das System entwickelt.



Abakus-Projektleiter Holger Wagner kontrollierte gestern Morgen den korrekten Einbau des ersten Moduls. Seit Montag laufen die Arbeiten in Westerwiehe auf Hochtouren.



Maßarbeit: Tiefe, Richtung und Neigung der Pfosten müssen genau passen.



Auf die einzelnen Träger werden tischweise Trapezbleche geschraubt, die wiederum als Grundlage für die Befestigung der Solarmodule dienen.

# Deponie-Solarpark in Westerwiehe wird erweitert

Von unserem Redaktionsmitglied MARTIN NEITEMEIER

Kreis Gütersloh (gl). Auf der Deponie Westerwiehe II herrscht seit Anfang der Woche Hochbetrieb. Wie im vorigen Herbst auf der Deponie Westerwiehe I an der Lipplinger Straße lässt die GEG, die Abfallgesellschaft des Kreises Gütersloh, nun auch auf dem abgedichteten und rekultivierten Müllkörper an der Ziegeleistraße eine große Photovoltaikanlage errichten. Gestern wurden bereits die ersten Module des weiteren Solarparks montiert.

An der einen Stelle rammt eine Spezialmaschine die Pfostenprofile in die Erde, etwas weiter hinten werden daran sofort Stahlsparrn mit 25 Grad Neigung angeschraubt. Auf der anderen Seite der Deponie verbinden Arbeiter einige dieser Träger bereits mit Trapezblechen zu sogenannten Tischen. Darauf kommen insgesamt 4160 Module.

Rund 20 Fachleute von verschiedenen Firmen sind derzeit nach Angaben von Projektleiter Holger Wagner bei optimalen äußeren Bedingungen auf der Deponie im Dauereinsatz. Am 22. September müssen alle Module montiert sein. Ab Oktober soll die im Vergleich zur Deponie I halb so

große Anlage mit einer Nennleistung von knapp einem Megawatt Solarstrom liefern.

Die GEG rechnet nach Angaben von Geschäftsführer Rüdiger Klei mit einer erzeugten Energie von rund 950 000 Kilowattstunden im Jahr, was zur Versorgung von rund 270 Haushalten reicht. Zehn Cent bekommt die Abfallgesellschaft für jede verkaufte Kilowattstunde, zwei weniger als bei der Deponie Westerwiehe I. „Es rechnet sich dennoch“, sagte Klei der „Glocke“. In etwa zehn Jahren soll sich die zu 80 Prozent über den Kapitalmarkt und zu 20 Prozent aus Rücklagen der GEG finanzierte Investition in Höhe von einer Million Euro amortisiert haben.

Die GEG setzt bei diesem Vorhaben erneut auf die Firma Abakus aus Gelsenkirchen, mit der man Klei zufolge bei der ersten Anlage „sehr gute Erfahrungen“ gemacht hat. Für das Unternehmen spricht das speziell für Deponien entwickelte Gründungssystem. Die Trägerpfosten werden deutlich weniger tief in die Erde gerammt als die im Normalfall üblichen zwei Meter. Auf der Deponie I durften sie maximal 80 Zentimeter in den Boden, jetzt ist ein Meter erlaubt, ohne dass die Oberflächenabdichtung Schaden nimmt.



Mit einer Spezialmaschine werden die Trägerprofile für die Solaranlage in die mächtige Abdeckschicht der Deponie Westerwiehe II gerammt. Die Standorte sind genau ausgemessen, schließlich dürfen keine Leitungen getroffen werden, über die Deponiegas aufgefangen wird. Bilder: Neitemeier

## Strom für 270 Haushalte

Kreis Gütersloh (mn). Der Clou des Abakus-Systems für Deponieoberflächen sind zwei Kunststoffblöcke, die mit dem Pfostenprofil in die Erde gerammt werden und den Boden an der Stelle stark verdichten und fester machen, so dass die Träger auch bei der geringeren Einbautiefe dem Winddruck und dem Gewicht der Anlage gewachsen sind. In Zusammenarbeit mit der Universität Bochum hat Diplom-Ingenieur Stephan Kreul von Abakus das System entwickelt und sich auch patentieren lassen. „Wir sind weltweit die einzigen, die das können“, so Kreul. Die Zwei-Megawatt-Anlage auf der Deponie I war die erste dieser Bauart. In-

zwischen hat Abakus auf dieser Basis weitere Solarkraftwerke mit insgesamt 18 Megawatt errichtet.

„Wir sind stolz und dankbar, dass die GEG uns auch mit dem Bau dieser Anlage beauftragt hat“, sagt Diplom-Kaufmann und Vertriebsbeauftragter Uwe Ritzler von Abakus. Der auf der Anlage gewonnene Gleichstrom wird über Wechselrichter, die in einem Container an der Ziegeleistraße untergebracht werden, in Wechselstrom verwandelt. Dieser wird dann direkt vor Ort in das 10-Kilovolt-Mittelspannungsnetz eingespeist. Jährlich werden auf diese Weise bis zu 575 Tonnen Kohlendioxid eingespart.